

inhalt

Editorial	Seite 1
Vergesst die Langzeitarbeitslosen nicht	Seite 2
Weg von der Stigmatisierung	Seite 4
Chance auf Teilhabe eröffnen	Seite 4

Langzeitarbeitslose

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

zu jedem Monatsbeginn hören und lesen wir neue Rekordmeldungen über den Stand der Beschäftigung am Arbeitsmarkt.

Wenn es so weitergeht, könnte man denken, gibt es bald keine Arbeitslosen mehr. Das stimmt aber leider nicht. Denn obwohl die Gesamtzahl der Arbeitslosen rückläufig ist, stagniert die Zahl der Menschen, die seit mehreren Jahren von diesem Schicksal betroffen sind, auf einem sehr hohen Niveau. Seit Jahren sind mehr als eine Million Menschen langzeitarbeitslos, d.h. länger als ein Jahr ohne Beschäftigung.

An diesen Menschen ist der wirtschaftliche Aufschwung der letzten Jahre vorbeigegangen. Ihre Lage wird kaum noch wahrgenommen und diskutiert. Am schlimmsten daran ist aber, dass sich schleichend auch die Sicht auf diese Menschen verändert hat: Bei vielen ist der Eindruck entstanden, sie seien an ihrer Lage selbst schuld.

Aber die Betroffenen haben sich ihr Schicksal nicht selbst ausgesucht. Es gibt viele Gründe, warum sie arbeitslos geworden und dann auch geblieben sind: Sie haben ihre Arbeit beispielsweise verloren, weil ihr Betrieb geschlossen oder ihr Arbeitsplatz wegrationalisiert wurde,

weil sie zu oft krank waren oder weil sie nicht mehr leistungsfähig genug sind. Meist sind es Umstände, die niemand selbst beeinflussen kann! Als besonders tragisch empfinde ich, wie die Situation von den von Langzeitarbeitslosigkeit betroffenen Menschen selbst empfunden wird. Sie fühlen sich stigmatisiert und von der Teilhabe an der Gesellschaft ausgeschlossen, wie die Studie „Zukunftswerkstatt SGB II“ des Koblenzer Instituts für Bildungs- und Sozialpolitik unter Leitung von Prof. Stefan Sell belegt. Auftraggeber für diese Studie waren die Aktion Arbeit im Bistum Trier, die Evangelische Kirche im Rheinland, der Diözesan-Caritasverband Trier und die Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe. In dieser Studie wird die Sichtweise der betroffenen Menschen deutlich. Sie erhielten die Gelegenheit, die Entwicklungen in der Arbeitsmarktpolitik aus ihrer Sicht darzustellen und ihre Wünsche zu äußern. – Was sie sich am meisten wünschen war schlicht: Arbeit.

Denn auch 11 Jahre nach Inkrafttreten der Hartz IV-Gesetze, die durch eine aktivierende Arbeitsmarktpolitik Chancen eröffnen sollte, hat sich für die Betroffenen im Hinblick auf eine Integration in den Arbeitsmarkt nichts geändert.

Mit der Teilhabe am Arbeitsleben ist die soziale Teilhabe eng verbunden. Das be-



*Dr. Stephan Ackermann
Bischof von Trier*

deutet, dass Menschen, denen der Zugang zum Arbeitsmarkt verwehrt bleibt, sich von der Gesellschaft abgeschrieben fühlen. Das kann uns als Christen nicht gleichgültig sein. Gerade die Menschen, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt wurden, brauchen unsere Aufmerksamkeit und Unterstützung: persönliche Solidarität, gesellschaftliche Bewusstseinsbildung über die Realität ihres Schicksals, politisches Eintreten für wirksame Hilfe. Zu allen drei Handlungsfeldern finden Sie im vorliegenden Heft konkrete Informationen und Anregungen.

Papst Franziskus hat Recht, wenn er sagt: „Es gibt keine schlimmere materielle Armut als die, sich das tägliche Brot nicht zu verdienen und der Würde der Arbeit beraubt zu sein.“

Ihr
+ *Stephan Ackermann*
Dr. Stephan Ackermann
Bischof von Trier



Vergesst die Langzeitarbeitslosen nicht!

Mit drei Veranstaltungen in Betzdorf, Koblenz und Trier hat der Diözesan-Caritasverband in Kooperation mit der Aktion Arbeit sein politisches Engagement für Menschen, die langzeitarbeitslos sind, in die Öffentlichkeit gebracht. Herzstück aller Veranstaltungen war der „Kubus“, eine Ausstellung des Caritasverbandes und der Arbeitsgemeinschaft Integration durch Arbeit BAG IDA. Noch bis zur Bundestagswahl 2017 steht der Kubus für interessierte Verbände zur Ausleihe bereit (siehe Seite 3).



Die Akteure des Arbeitsmarkt-Forums: Rudolf Düber, Bernd Wagener, Dr. Hans-Jürgen Marcus, Andrea Steyven und Martina Messan (von links).

Arbeit ist mehr als nur „Broterwerb“

Ausgrenzung von Langzeitarbeitslosen, Teilhabe am Arbeitsmarkt und an der Gesellschaft und ein kritischer Blick auf zehn Jahre Grundsicherung Hartz IV: Das waren Themen des 17. „**Forums zum Tag der Arbeit**“ des Caritasverbandes Rhein-Wied-Sieg in Betzdorf am

2. Mai. Beim Forum war erstmals im Bistum Trier der Kubus „Ausgestellt – angestellt“ zu sehen. Menschen müssten sich mit ihren persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten einbringen können, betonte Dr. Hans-Jürgen Marcus, BAG-Vorsitzender und Diözesan-Caritasdirektor in Hildesheim. Arbeit sei nicht nur Broterwerb, sondern auch eine „Kultur der Anerkennung“.

In zehn Jahren habe sich der Niedriglohnssektor verdoppelt, während die Anzahl der Hartz IV-Empfänger stetig gestiegen sei. Er plädierte daher für einen Richtungswechsel bei der Eingliederung. Die Caritas und BAG IDA-Kampagne „Stell mich an, nicht AUS!“ beinhalte das, womit sich die „Aktion Arbeit“ seit 33 Jahren befasse, betonte Geschäftsfüh-

rerin Andrea Steyven. Die Aktion Arbeit fördere 2016 unterschiedliche Programme mit 250.000 Euro, davon sechs Maßnahmen allein bei der Caritas Betzdorf.

Martina Messan, Referentin für Arbeitsmarkt und Beschäftigung im Diözesan-Caritasverband Trier, sagte, die Wirtschaft müsse am Mensch orientiert sein. Deshalb sei die gesellschaftliche Ausgrenzung von Langzeitarbeitslosen nicht hinnehmbar. Caritasdirektor Rudolf Düber kritisierte, dass Arbeitnehmer aufgrund von Leiharbeit und Werksverträgen längst in Zweit- und Drittklassen eingeteilt würden und betonte: „Es ist an der Zeit für mehr Solidarität.“

Betzdorf

Trier

Politische Aktion und Solidarität.

Mit einem bunten Programm hat die Aktion Arbeit im Bistum Trier am 9. September auf dem Trierer Domfreihof beim **Aktionstag „Stell mich an, nicht AUS!“** auf die Situation von Langzeitarbeitslosen aufmerksam gemacht. Trotz positiver Meldungen vom Arbeitsmarkt sind in Deutschland rund 2,6 Millionen Menschen von Arbeitslosigkeit betroffen, und davon über eine Million schon mindestens über ein Jahr. „Diese Menschen dürfen nicht vergessen werden“, sagte Bischof Dr. Stephan Ackermann. Konkrete Solidarität, Bewusstseinsbildung und politische Aktion: Das seien die Pfeiler der Aktion Arbeit, erklärte Dr. Hans Günther Ullrich, Bischöflicher Beauftragter

Bischof Dr. Stephan Ackermann lässt sich einmal um den Domfreihof fahren. Dass er dies im Auto der CarMen tut, freut Diözesan-Caritasdirektorin Dr. Birgit Kugel (rechts).



für die Aktion Arbeit. Die von der Aktion Arbeit unterstützten Maßnahmen leisteten „wichtige und unersetzliche Arbeit“. Ebenfalls präsent auf dem Domfreihof: Die Ausstellung „Stell mich an, nicht aus!“

Verschiedene Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte aus dem Bistum Trier, darunter viele in Trägerschaft der Caritasverbände, präsentierten sich und zogen viele interessierte Besucher an.

Blumen für die Dame: Ein Mitarbeiter der CarMen überreicht blühende Produkte aus dem Gartenbetrieb.



Foto: Marco Wagner

„Seit 2008 liegt die Zahl der langzeitarbeitslosen Menschen in Rheinland-Pfalz bei knapp 40.000. Der wirtschaftliche Aufschwung der letzten Jahre ist an dieser Personengruppe vorübergegangen. Wir sind mit einer für viele Betroffene leider dauerhaften Exklusion aufgrund der Verfestigung der Langzeitarbeitslosigkeit konfrontiert - und das in Jahren einer an sich guten Arbeitsmarktentwicklung.“

Professor Dr. Stefan Sell



Koblenz

Kritischer Blick auf „Hartz IV“

Der Caritasverband Koblenz und seine Beschäftigungsgesellschaft CarMen gem. GmbH luden am 24. Mai gemeinsam mit dem Diözesan-Caritasverband Trier zur **bistumsweiten Auftaktveranstaltung der Kampagne „Stell mich an, nicht AUS!“** rund um den Jesuitenplatz in Koblenz ein. Diözesan-Caritasdirektorin Dr. Birgit Kugel eröffnete die Veranstaltung: „Zwischen 2010 und 2013 hat die Bundesregierung das Budget für Leistungen zur Eingliederung in Arbeit von 6,3 auf 3,9 Milliarden Euro gekürzt“, sagte sie. „Mit dieser Kampagne weisen alle Beteiligten nachdrücklich

auf die notwendige Veränderung der Politik für Langzeitarbeitslose und den bedarfsgerechten Ausbau öffentlich geförderter Beschäftigung hin.“

Prof. Dr. Stefan Sell von der Hochschule Koblenz sprach zum Thema „Arbeitsmarktpolitik für Langzeitarbeitslose – Quo vadis, 11 Jahre nach Hartz IV?“ und forderte eine Neuausrichtung der Arbeitsmarktpolitik. Ebenso trat er für eine Veränderung des Förderrechts ein, weil viele Betroffene an kurzfristigen Maßnahmen teilnehmen, die häufig nachweislich nichts bringen. Die sogenannten Ein-Euro-Jobs müssten näher am ersten Arbeitsmarkt sein dürfen, um eine sinnvolle Beschäftigung und Teilhabe zu ermöglichen.

Im Anschluss lockte ein Bühnenprogramm mit Talkrunden und Live-Musik mit den „CarMen-Allstars“. Die CarMen gem. GmbH präsentierte mit dem Kleiderladen, der Fahrradwerkstatt, dem Garten- und Landschaftsbau und der Gebäudereinigung viele positive Beispiele, wie Menschen die Chance auf einen Wiedereinstieg ins Arbeitsleben erfolgreich genutzt haben.

info

**Arbeitsmarktpolitischer Aufruf
„Umdenken – Umsteuern –
Umfinanzieren“**

www.umdanken-umsteuern-umfinanzieren.de

info

**Ausleihkonditionen für den Kubus
„Stell mich an, nicht AUS“**

Für die Umsetzung der aktuellen Kampagne von Caritas und BAG IDA stehen bundesweit vier Ausstellungen-Kuben bereit: in Hildesheim, Köln, Stuttgart und Koblenz. Die Ausstellung kann bis zur Bundestagswahl 2017 von allen Interessierten über die Koblenzer CarMen gGmbH ausgeliehen werden: Hermann Trapp, Telefon 0261-91160-0
Telefax 0261-91160-30
mail@carmenggmbh.de

Weg von der Stigmatisierung!

Mit dem Projekt „Zukunftswerkstatt SGB II – Teilhabe in der Grundsicherung“ hat der Diözesan-Caritasverband gemeinsam mit verschiedenen Partnern Betroffenen ermöglicht, die Hartz-Gesetzgebung und ihre Auswirkungen kritisch zu diskutieren und Änderungsvorschläge anzustoßen. Auch Betroffene aus Koblenz und Betzdorf nahmen an der vom Institut für Sozialpolitik und Arbeitsmarktforschung (ISAM) der Hochschule Koblenz moderierten „Zukunftswerkstatt“ teil.

Ein ehemals arbeitsloser Mitarbeiter der CarMen, dem Beschäftigungsprojekt der Caritas Koblenz, sagt im Interview:

Wie ist Ihre Situation heute?

Ich bin zufriedener Mitarbeiter der CarMen gGmbH in Koblenz.

Was bedeutet Arbeit für Sie?

Arbeit sehe ich nicht nur als Mittel zum Geldverdienen, sondern auch als soziale Komponente und, was der Idealfall wäre,

als Berufung: Etwas bewegen, erreichen, es mit Spaß und Ehrgeiz machen, eine Aufgabe haben, ein Ziel, nicht in den Tag hinein leben ohne eine Perspektive.

Was müsste sich politisch ändern?

Am besten ein komplettes Umdenken hin zum bedingungslosen Grundeinkommen. Doch bis dahin, sofern es jemals bei uns kommen sollte, weg von der Stigmatisierung des faulen, ungebildeten ALG II-Leistungsempfängers, umgangssprachlich Hartz-IVler, hin zu einer ehrlichen und fördernden Haltung gegenüber jenen Menschen, die in diesem System stecken. Außerdem: Weg von Stammtischparolen wie „Die bekommen viel Geld fürs Nichtstun“, sondern endlich zur Erkenntnis: Nicht die Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch sind zu hoch, sondern viele Löhne sind zu niedrig. Schwarze Schafe wird es immer geben. Nur sollten diese nicht beispielhaft für die ganze Gruppe der Leistungsbezieher dargestellt werden.

STATEMENT

Chancen auf Teilhabe eröffnen

Für Menschen mit brüchigen Erwerbsbiografien, schwerwiegenden Vermittlungshemmnissen oder sozialen Schwierigkeiten ist es nahezu unmöglich, auf dem regulären Arbeitsmarkt eine Chance zu erhalten. Das Einfordern von mehr Ei-

genverantwortung ist hier völlig fehl am Platz. Trotz einer guten Konjunktur ist für rund eine Million Langzeitarbeitslose in Deutschland der Zugang zum Arbeitsmarkt faktisch unmöglich. Notwendig ist daher der bedarfsgerechte Ausbau öffentlich geförderter Beschäftigung, um allen eine Möglichkeit auf Teilhabe durch Arbeit zu eröffnen. Damit wächst auch die Chance, dass ein Teil der Betroffenen (wieder) in den ersten Arbeitsmarkt hinfindet.

Lassen Sie uns solidarisch sein mit diesen Menschen. Lassen Sie uns sozialpolitisch umsteuern und sinnvolle Veränderungen in der Arbeitsmarktpolitik vornehmen. Lassen Sie uns Arbeit statt Arbeitslosigkeit finanzieren.



*Dr. Birgit Kugel,
Diözesan-
Caritasdirektorin*



*Hermann Trapp ist Geschäftsführer
der CarMen gGmbH.*

Politik muss Rahmen schaffen

Wir dürfen nicht länger Arbeitslosigkeit verwalten, sondern müssen neue, an den individuellen Bedarf und die Möglichkeiten der langzeitarbeitslosen Menschen angepasste Arbeitsplätze schaffen. Viele Menschen schaffen es aus individuellen Gründen nicht, die Leistungsanforderungen des heutigen „modernen“ Arbeitsmarktes zu erfüllen. Sie werden ausgesondert. Die meisten davon wollen aber arbeiten – sie wollen einen Beitrag leisten und sich und der Gesellschaft „nütze“ sein.

Sofern Rahmenbedingungen geschaffen werden, bei denen auf die individuellen Schwächen, aber auch die Fähigkeiten eingegangen wird, leisten diese Menschen sehr oft Erstaunliches und sind wertvolle Kollegen und Mitarbeiter. Politik muss hier den Rahmen schaffen, damit dies gelingen kann.

Arbeitgeber, die solche Arbeitsplätze schaffen, müssen unterstützt und gefördert werden, damit sie diese Mitarbeitenden fachlich und pädagogisch fördern und unterstützen können.

impressum

Redaktion: Gaby Jacquemoth, Martina Messan

Fotos: Caritas Koblenz, DiCV Trier, Bistum Trier, privat

Gestaltung/Druck: www.st-raphael-cab.de

Herausgeber: Caritasverband für die Diözese Trier e. V., Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Postfach 1250, 54202 Trier, E-Mail: jacquemoth-g@caritas-trier.de www.caritas-trier.de